

Hochsprache und/oder Mundart

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **40 (1984)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochsprache und/oder Mundart

Nachlassende Sprachbeherrschung

Mit großer Sorge verfolge ich seit Jahren ein *zunehmendes modernes Analfabetentum unter jungen Leuten*. Einerseits wird zu Hause nur noch selten gelesen, vorgelesen oder geschrieben. (Von 12 KV-Lehrlingen hatten innerhalb eines Jahres nur zwei ein Buch gelesen und niemand ein Gedicht.) Andererseits gelingt es den Lehrern der (kaufmännischen) Berufsschule nicht, den Jugendlichen ein korrektes Deutsch beizubringen. Viele Lehrlinge kennen den Unterschied zwischen Nominativ und Akkusativ nicht, vernachlässigen die Orthografie und finden die Zeichensetzung überflüssig.

Apropos Zeichensetzung: anstatt z. B. das Komma nach der Anrede abzuschaffen, sollte sich die kaufmännische Berufsschule mit der Frage beschäftigen, *wie* das Unterrichtsziel erreicht werden könnte. Ein Berufsschullehrer hat die Aufgabe, der Mehrzahl unserer Jugendlichen das im beruflichen Alltag immer noch unentbehrliche Sprachverständnis und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit zu vermitteln. H. S. („NZZ“)

Deutsch in aller Welt

Südafrika. Deutsche Schule Durban. Durban ist die größte Stadt der südafrikanischen Provinz Natal und der wichtigste Hafen dieses Staates am Indischen Ozean. Auch als Port Natal bekannt, heißt diese Stadt nach dem Gouverneur Sir D'Urban. Es leben dort über 200 000 Weiße. Damit für die etwa 10 000 Deutschen die Möglichkeit einer muttersprachlichen Ausbildung gegeben sei, wurde 1969 die Deutsche Schule Durban gegründet. Schon 1971 konnte mit zunächst einer Lehrerin eine erste Klasse eröffnet werden. Heute unterrichten sieben vollausgebildete, mehrsprachige Lehrer aus Deutschland und Südafrika in sieben Klassen in einem entsprechend modernen Gebäude. Diese Schule ist schon deshalb nötig, weil Deutsch in der Republik Südafrika nicht als amtliche Sprache gilt. Eine Einschulung in den öffentlichen Schulen brächte die große Gefahr des Verlustes der deutschen Muttersprache, wenn man auch vereinzelt Schulen kennt, in denen es das Sprachfach Deutsch gibt. („Eckartbote“, 11/83)

Südwestafrika/Namibien. Deutsch soll in Südwestafrika, der ehemaligen deutschen Kolonie, dritte anerkannte Amtssprache werden. Dies fordert die Vertretung der etwa 75 000 im Lande lebenden Weißen, darunter mehr als 25 000 Deutsche, die erklären, an der Sprache und der Kultur ihrer alten Heimat festhalten zu wollen. Über den Antrag hat die Regierung Südafrikas als Verwalterin Namibiens zu entscheiden.

(„Trans-Globus-Preß“, 10/83)